



Medienmitteilung

Viele Touristen sind des Hasen Tod.

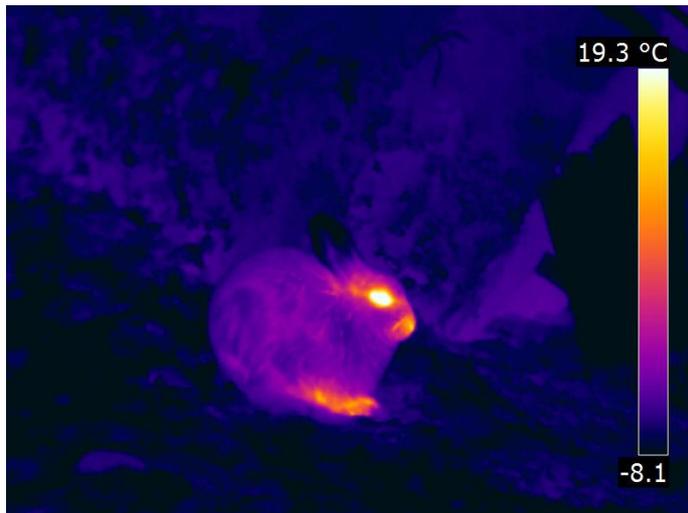
12. Februar 2013

Der Schneehase ist ein Spezialist in Extremsituationen. In den Alpen besiedelt er das Hochland ab einer Höhle von 1'300 m .M. Er trotzt den winterlichen Bedingungen, ohne in der nahrungsreichen Zeit grössere Fettreserven anzulegen und ernährt sich vom kargen Angebot, das ihm die Natur im Winter auf aperm Gebiet bietet. Nur wenigen Tierarten gelingt es, in solchen Situationen zu bestehen.



Schneehase im arttypischen Lebensraum

Mit dem Anwachsen des Wissens um diese faszinierende Wildtierart wird jedoch klar – es wird eng für den Schneehasen. Denn mit seinem saisonalen Verhalten, seiner wechselnden Fellfarbe und seiner speziellen Ernährung ist er hervorragend an den hochalpinen Lebensraum angepasst. Durch diese enge Bindung an seinen Lebensraum ist der Schneehase vom laufenden Prozess der Klimaerwärmung besonders betroffen. Er zieht sich aus den Randbereichen der Alpen zurück.



Der Schneehase ist mit seinem weissen Fell perfekt isoliert und verliert nur an Nase, Augen und Füßen etwas Wärme.

Der Schneehase hat in seinem Lebensraum nicht nur die klimatischen und saisonalen Herausforderungen zu bewältigen, sondern auch unvorhersehbare Ereignisse, wie sie durch touristische Aktivitäten hervorgerufen werden. Solche Störungen wirken sich auf den Stresshormonhaushalt der Tiere aus. Die konkreten Auswirkungen waren jedoch bis heute nicht bekannt.

Maik Rehnus, Wildtierökologe, betreibt seit einigen Jahren intensive Forschungen über den Einfluss touristischer Aktivitäten. Er untersuchte die möglichen Auswirkungen von Stress auf Schneehasen, um daraus Schlussfolgerungen für den Schutz der noch vorhandenen alpinen Schneehasenpopulationen zu ziehen.

Das Projekt startete mit einem Feldversuch. Mittels einer nicht-invasiven Methode wurden die Stressbelastungen der Schneehasen in Gebieten, die jeweils unterschiedlich stark touristisch genutzt werden, untersucht. Im Schweizerischen Nationalpark wurden Kotproben aus Gebieten mit intensiven, mittleren und tourismusfreien Aktivitäten gesammelt und die Stresshormone analysiert. Bei der Bestimmung der Hormonmengen konnte auf den Erfahrungen einer früheren Untersuchung im Natur- und Tierpark Goldau und im Alpenzoo Innsbruck aufgebaut werden. Es zeigte sich, dass die Stresshormonausschüttung in Gebieten mit vielen Touristen die höchsten Werte erreichten gegenüber Gebieten mit wenig oder keinen Touristen. Diese Belastungen können zu negativen Folgen für das einzelne Individuum und somit für die lokale Schneehasenpopulation führen.



Um die Auswirkungen genau zu untersuchen, wurde zwischen Oktober 2011 und Februar 2012, im Natur- und Tierpark Goldau ein Versuch mit sechs Schneehasen unter kontrollierten Bedingungen durchgeführt. Dokumentiert wurden Stresshormonausschüttung, Verhaltensweise und Energieaufnahme der Hasen in einer Forschungsanlage ausserhalb des Besucherbereichs. Die Werte zwischen Stress- und Ruhephase wurden miteinander verglichen. Während der Stressphase wurden Stresssituationen mit einem Hund oder einem Papierdrachen simuliert. Die Hasen wurden hierzu in Einzelgehegen gehalten, welche nach Stress- und Kontrollgruppe aufgeteilt und optisch voneinander getrennt waren. Um die gleichen gesundheitlichen Bedingungen der Hasen während des Versuchs zu gewährleisten, wurden regelmässig Kotproben (Messung der Parasitenbelastung) und Blutproben gesammelt und analysiert. Die täglich gesammelten Kotproben wurden eingefroren und bis zur Laboranalyse an der Veterinärmedizinischen Universität Wien aufbewahrt.



Gesundheitscheck und Blutentnahme

(links Tierarzt und Kurator Martin Wehrle und Martin Meister, Tierpfleger)

Die Resultate ergaben, dass der Schneehase sein natürliches Verhalten aufgrund von Stresssituationen (Wintertourismus) verändert. Dies führt zu einem Konflikt beim Energiesparen. Der Schneehase, der tagsüber seinen eigenen Kot zur Energieverwertung nochmals aufnimmt (Koprophagie) wird gestört und flüchtet, was für ihn einen hohen Energieaufwand bedeutet. Dies wiederum führt zu einem zusätzlichen Energiebedarf des Hasen. Die erhöhten Stresshormonkonzentrationen des Schneehasen tragen ebenfalls zu einer Beeinträchtigung der Körperkondition bei. Beim nahe verwandten Schneeschuhhasen wurde in anderen Versuchen sogar gezeigt, dass Stresssituationen zu einem geringeren Reproduktionserfolg der Häsin führen.



Schneehase in der Versuchsanlage des Natur- und Tierparks Goldau

Das Fazit ist eindeutig: Tourismusaktivitäten, insbesondere im Winter, haben erhebliche negative Auswirkungen auf das Überleben der Schneehasen.

Massnahmen zum Schutz der Schneehasen sind dringend erforderlich

Während wir heute noch kaum verstehen, welche weiteren kritischen Faktoren auf die alpinen Schneehasenpopulationen wirken, lässt sich mit Gewissheit sagen, dass der Schneehase eine ungewisse Zukunft hat. Der zunehmende Bergtourismus und rücksichtsloses Verhalten einzelner Skifahrer und Wanderer sowie die anhaltende Klimaerwärmung lassen keine positive Prognose zu. Um der alpinen Schneehasenpopulation eine möglichst gute Ausgangslage für die Bewältigung der Bedrohung ihrer Lebensgrundlagen zu schaffen, müssen sofort entsprechende Massnahmen für den Lebensraum des Schneehasen ergriffen werden. Von diesen Aktivitäten können auch andere Wildtierarten desselben Lebensraums profitieren.

Der Autor der Studie

Maik Rehnus wurde 1977 in Hoyerswerda geboren. Er studierte an den Universitäten Göttingen und Wien sowie an der ETH Zürich. Seine beiden Diplomarbeiten auf den Gebieten Wildtierökologie sowie Wildtiermanagement und Forstwissenschaft hat er dem Schneehasen gewidmet. Er ist Leiter des Forschungsprojekts, das Antworten auf die Frage sucht, wie Schneehasen auf Tourismusaktivitäten und den Klimawandel reagieren. Maik Rehnus lebt in Zürich.



TIER | PARK | GOLDAU

Weitere Informationen erhalten Sie von Dr. med. vet. Martin Wehrle, martin.wehrle@tierpark.ch, Telefon 041 859 06 06 oder Maik Rehnus, maik.rehnus@gmx.de 079 354 31 36

Die Medienmitteilung mit Bildern stehen Ihnen auf www.tierpark.ch/presse zum Download zur Verfügung.

Der Natur- und Tierpark Goldau wurde 1925 gegründet. Er beherbergt auf 34 Hektaren über 100 Tierarten. Er ist ein wissenschaftlich geführter Tierpark und setzt sich für die Aufzucht und Wiederansiedelung von vom Aussterben bedrohter Tierarten ein. Der Tierpark Goldau beschäftigt 57 Vollzeit-Mitarbeitende und während der Saison bis zu 150 Personen. Er ist seit 2005 als gemeinnütziges Unternehmen ZWEO-zertifiziert. Das Gütesiegel zeichnet vertrauenswürdige Institutionen aus. Es steht für einen zweckbestimmten und effizienten Einsatz der finanziellen Mittel.